

Nicht gerade um des Wortspiels (रथाङ्ग, रथी, मनोरथ) willen hat der Dichter die Brahmanengans (*anas casarca*) gewählt, sondern vielmehr deshalb, weil Männchen und Weibchen bei Tage unzertrennlich (द्वन्द्वचर) beim Eintritt der Nacht sich trennen und in knarrenden Tönen klagen. Gleichwie der Tschakrawaka fern von seinem Weibchen klagt, so klagt auch der König über die Trennung von seiner Geliebten. — *Geisteswagen* heissen die Wünsche der Seele, auf denen sie zum Fernen strebt. Diesen Wagen lenkt oder fährt der रथी, hier der König. अयं रथी d. i. «ich, der König» steht dem त्वं gegenüber. Dem Haschen nach Wortspielen halte man den Vergleich रथाङ्गश्रेणि^० zu gut, wiewohl auch sonst Indische Dichter diese Theile immer als feist und enorm schliessen. Der Vergleich schliesst Form und Fülle zugleich ein. Die Uebersetzer verstehen unter श्रेणिविम्ब einen Gürtel und Lenz giebt मनोरथशतैर्वृतः durch *sexcentis decoribus apertus* wieder, ohne uns zu sagen, was er sich dabei gedacht. Nachdem der König Str. 99 überhaupt von einer Schönen gesprochen, charakterisirt er ihre körperlichen Reize besonders. Ein so reizendes Weib hat mich verlassen und hunderte von Wünschen nach ihren Reizen umgaukeln mich oder auch die Sehnsucht nach ihrem Besitz erfüllt meine ganze Seele.

Z. 9. A schickt पति (wollte पतिन्) vorauf. — B अयं fehlt. — P hat कः nur einmal. — In der Uebersetzung verbessere man «— er» in «mich».

Str. 101. P leitet diese Strophe mit प्रणु ein, was ganz unzulässig, da es der Relativsatz zu अहं ist. — a. B. P und